

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE N Nr. 1

**Bildungsplan für das
berufliche Gymnasium der
sechsjährigen Aufbauform
wirtschaftswissenschaftlicher
Richtung**

**Band 3
Allgemeine Fächer**

**Heft 8
Evangelische Religionslehre**

Klasse 8, 9 und 10

**Baden-
Württemberg**



**25. November 2004
Lehrplanheft 7/2004**

NECKAR-VERLAG

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inkraftsetzung
- 2 Vorbemerkungen
- 5 Lehrplanübersicht

Auf den Inhalt des Hefts „Allgemeine Aussagen zum Bildungsplan“ wird besonders hingewiesen:

- Vorwort
- Hinweise für die Benutzung
- Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag für das berufliche Gymnasium
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 1 Allgemeine Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 2 Berufsbezogene Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 3
Allgemeine und berufsbezogene Fächer Klasse 8–10 (bzw. 11)

Impressum

Kultus und Unterricht Ausgabe C Herausgeber	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg Lehrplanhefte Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Lehrplannerstellung	Landesinstitut für Schulentwicklung, Abt. III – Berufliche Schulen, Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart, Fernruf (07 11) 66 42 - 3 11
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Kloosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K.u.U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.

Das vorliegende LPH 7/2004 erscheint in der Reihe N Nr. 1 und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg

Stuttgart, 25. November 2004

Lehrplanheft 7/2004

Bildungsplan für das berufliche Gymnasium;
hier: Berufliches Gymnasium der
sechsjährigen Aufbauform

Vom 25. November 2004 45-6512-240/92

I.

Für das Fach Evangelische Religionslehre am beruflichen Gymnasium der sechsjährigen Aufbauform gilt der vom Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe und vom Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart genehmigte und in der Anlage bekannt gemachte Lehrplan.

II.

Der Lehrplan tritt für die Klasse 8 mit Wirkung vom 1. August 2004, für die Klasse 9 am 1. August 2005 und für die Klasse 10 am 15. August 2006 in Kraft.

Im Zeitpunkt des jeweiligen Inkrafttretens tritt der im Lehrplanheft 2/1989 veröffentlichte Lehrplan in diesem Fach vom 1. März 1989 (Az. V/3-6512-240/8) außer Kraft.

Bildungsplan für das berufliche Gymnasium der sechsjährigen Aufbauform EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

VORWORT

1. Der Beitrag des Religionsunterrichts zum Erziehungs- und Bildungsauftrag an beruflichen Schulen

In einer pluralen Welt mit ihrer Vielzahl an Sinnentwürfen, Werten und Normen regt der Religionsunterricht die Schülerinnen und Schüler als Subjekte des Lernens dazu an, sich mit den unterschiedlichen Sinn- und Wertangeboten auseinander zu setzen und den persönlichen Standpunkt zu überprüfen. Das Angebot des christlichen Glaubens kann dabei als eine Hilfe zur eigenen Lebensgestaltung begriffen werden. So leistet der Religionsunterricht im beruflichen Schulwesen einen wesentlichen Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule, indem er die Schülerinnen und Schüler zu Menschlichkeit im Geiste der christlichen Nächstenliebe erzieht.

2. Der Evangelische Religionsunterricht

Der evangelische Religionsunterricht fragt in besonderer Weise auf der Grundlage des in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangeliums von Jesus Christus und seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er nimmt die Lebenssituation der Jugendlichen wahr, respektiert deren religiöse Sozialisation und führt altersgemäß, schulart- und klassenspezifisch in den Zusammenhang von Leben und Glauben ein. Der evangelische Religionsunterricht fördert unter dem Zuspruch und Anspruch Gottes im Blick auf entwicklungsgemäßes, ganzheitliches und handlungsbezogenes Lernen den Erwerb religiöser Kompetenz als Teil allgemeiner Bildung.

Religiöse Kompetenz ist zu verstehen als Fähigkeit, die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit wahrzunehmen und theologisch zu reflektieren, christliche Deutungen mit anderen zu vergleichen, die Wahrheitsfrage zu stellen und eine eigene Position zu vertreten sowie sich in Freiheit auf religiöse Ausdrucks- und Sprachformen (zum Beispiel Symbole und Rituale) einzulassen und sie mitzugestalten.

In diesem Rahmen fördert der evangelische Religionsunterricht folgende Kompetenzen:

Hermeneutische Kompetenz als Fähigkeit, Zeugnisse früherer und gegenwärtiger Generationen und anderer Kulturen, insbesondere biblische Texte zu verstehen und auf Gegenwart und Zukunft hin auszulegen.

Ethische Kompetenz als Fähigkeit, ethische Probleme zu identifizieren, zu analysieren, Handlungsalternativen aufzuzeigen, Lösungsvorschläge zu beurteilen und ein eigenes Urteil zu begründen, um auf dieser Grundlage verantwortlich zu handeln.

Sachkompetenz als Fähigkeit, über religiöse Sachverhalte, Kernstücke der biblisch-christlichen Tradition und des christlichen Lebens Auskunft zu geben und deren Bedeutung für unsere Kultur zu benennen.

Personale Kompetenz als Fähigkeit, sich selbst, andere Personen und Situationen einfühlsam wahrzunehmen, persönliche Entscheidungen zu reflektieren und Vorhaben zu klären.

Kommunikative Kompetenz als Fähigkeit, eigene Erfahrungen und Vorstellungen verständlich zu machen, anderen zuzuhören, Rückmeldungen aufzunehmen, unterschiedliche Sichtweisen aufeinander zu beziehen und gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen.

Soziale Kompetenz als Fähigkeit, mit anderen rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst umzugehen, für andere, insbesondere für Schwache einzutreten, Konfliktlösungen zu suchen, gemeinsame Vorhaben zu entwickeln, durchzuführen und zu beurteilen.

Methodische Kompetenz als Fähigkeit, Aufgaben zu erfassen, Sachverhalte zu recherchieren, Inhalte zu erschließen, Lernprozesse selbstständig zu organisieren sowie Erkenntnisse und Ergebnisse zu präsentieren.

Ästhetische Kompetenz als Fähigkeit, Wirklichkeit, insbesondere Bildende Kunst, Musik und Literatur sensibel wahrzunehmen, auf Motive und Visionen hin zu befragen und selbst kreativ tätig zu werden.

3. Die rechtlichen Grundlagen des Evangelischen Religionsunterrichts

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird. Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt, wie sie in der Grundordnung bzw. der Kirchenverfassung enthalten sind und in der „Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7.7.1971“ sowie in der „Entschließung der Württembergischen Evangelischen Landessynode zu Grundsatzfragen vom 15. Juni 1976“ erläutert wurden.

4. Der Religionsunterricht am sechsjährigen beruflichen Gymnasium der Aufbauform

Der evangelische Religionsunterricht am sechsjährigen beruflichen Gymnasium der Aufbauform fördert die religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler und leistet damit einen Beitrag zu einer vertieften Allgemeinbildung, einen qualifizierten Zugang zum beruflichen Gymnasium und zu einer profilbezogenen Berufsfähigkeit.

5. Aufbau des Lehrplans und Hinweise zur Handhabung

Der Lehrplan unterscheidet Pflicht- und Wahleinheiten. Der Pflichtbereich schafft für alle Schülerinnen und Schüler ein notwendiges gemeinsames Fundament, auch im Bezug auf das allgemein bildende Gymnasium, die Realschule und die Hauptschule mit Werkrealschule. Die Bearbeitung der Pflichteinheiten soll etwa die Hälfte, jedoch höchstens zwei Drittel der Unterrichtszeit beanspruchen. Wahleinheiten können in Teilen kombiniert unterrichtet werden, aktuelle Themen oder Rückgriffe auf Lehrplaneinheiten früherer Schuljahre sind möglich.

8. Klasse

Pflichtbereich: 8.1 Wer ist Jesus Christus?
8.2 Mit Gewalt umgehen
8.3 Die Reformation

Wahlbereich: 8.4 Kennen lernen – Gemeinschaft erleben
8.5 Anderen helfen
8.6 Sucht
8.7 Okkultismus
8.8 Umgang mit Medien
8.9 Weltreligion Islam

9. Klasse

Pflichtbereich: 9.1 Existiert Gott?
9.2 Weltreligion Judentum
9.3 Das Gewissen

Wahlbereich: 9.4 Die Bergpredigt
9.5 Schöpfung bewahren
9.6 Strafen – vergelten – versöhnen
9.7 Sekten – Markt der Heilsangebote
9.8 Arbeiten
9.9 Feste neu entdecken

10. Klasse

Pflichtbereich: 10.1 Leid und Tod
10.2 Nach Auschwitz – Juden und Christen
10.3 Die Würde des Lebens

Wahlbereich: 10.4 Partnerschaft und Liebe
10.5 Was der Mensch so braucht
10.6 Rassismus
10.7 Zukunft
10.8 Der Prophet Jeremia
10.9 Weltreligion Buddhismus – Weltreligion Hinduismus

8. Klasse

Pflichtbereich

8.1 Wer ist Jesus Christus?

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit aktuellen eigenen oder fremden Vorstellungen oder Bildern von Jesus. Sie verschaffen sich oder vertiefen grundlegendes biblisches Wissen über die Person Jesus Christus. Sie ergänzen historische Erkenntnisse über die Person Jesus durch Glaubensaussagen, gewinnen Einblicke in seine Botschaft und reflektieren in Ansätzen den Zusammenhang von historisch beweisbarem Wissen mit Glaubenswahrheiten.

Mein aktuelles Jesusbild Jesusbilder	Bildliche Darstellungen Gedichte oder Texte aus der aktuellen Musikszene Künstlerische Gestaltungen der Schülerinnen und Schüler
Der biblische Jesus Biographie von Jesus: historisches Wissen	Ein „Steckbrief“ von Jesus Biblische (evt. auch außerbiblische) Erschließung der „Daten“, die wir wissen können
Der zweite Artikel des Glaubensbekenntnisses „... und an seinen eingeborenen Sohn unsern Herrn“	Was Christen glauben; Verhältnis von Wissen und Glauben
Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes	Reich-Gottes-Gleichnisse, z. B. aus Mk 4 par Die Bergpredigt in Auszügen, z. B. Seligpreisungen

8.2 Mit Gewalt umgehen

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Formen und Aspekten von Gewalt auseinander. Sie lernen mögliche Ursachen von Gewalt kennen und befassen sich mit Wegen der Überwindung von Gewalt.

Erscheinungsformen von Gewalt	Beispiele von Gewalt: z. B. Schule, Familie, Freizeit, Computerspiele Unterscheidung von psychischer und physischer Gewalt: z. B. Mobbing, verbale Gewalt, Eskalation von Gewalt (Bandenbildung) HOT: Collagen, Rollenspiele
Ursachen von Gewalt	Vorurteile, Feindbilder, Gewalt in Medien Unterscheidung von Aggression und Gewalt
Überwindung von Gewalt	Bergpredigt; M. L. King, M. Gandhi
Gewaltprävention und Konfliktlösung	Mediation Verhaltensregeln im Konfliktfall: <ul style="list-style-type: none"> • miteinander reden (Perspektivwechsel) • Kompromisse finden • nachgeben oder sich durchsetzen HOT: Streitschlichterprogramme

8.3 Die Reformation

Die Schülerinnen und Schüler lernen die historischen Ursachen der konfessionellen Verschiedenheit kennen. Sie setzen sich mit den kirchlichen Verhältnissen der Zeit Martin Luthers auseinander und erhalten Einblick in sein neues Verständnis von Gottes Gerechtigkeit.

Evangelisch – Katholisch	Erfahrungsaustausch zwischen den ev. und kath. Religionsgruppen
Ursachen der Reformation	Lebensalltag und Furcht vor dem Tod im Mittelalter Krieg, Bußpraxis, Ablass, Rolle der Kirche Kindersterblichkeit, Pest, Hunger
Martin Luther und seine Gotteserfahrung	Biographie, Turmerlebnis, 95 Thesen, Bibelübersetzung, Konflikt mit der Kirche
Glaubensverständnis Luthers	Rechtfertigungslehre: Suche nach einem gnädigen Gott (sola fide, sola gratia, sola scriptura)
Veränderungen durch die Reformation	Konfessionelle Spaltung (Augsburger Bekenntnis, Konzil von Trient) Religionskriege Entstehung eines unterschiedlichen Kirchen- und Sakramentsverständnisses
Evangelisch sein und Ökumene	Evangelische Frömmigkeit heute Beispiele praktizierter Ökumene z.B. Taizé, konfessionsverbindende Ehen, ökumenische Kirchentage

Wahlbereich

8.4 Kennen lernen – Gemeinschaft erleben

Ausgehend von der Erfahrung, dass sich menschliches Leben in Beziehungen vollzieht, lernen die Schülerinnen und Schüler, dass es wichtig ist, andere zu akzeptieren, aber auch sich selber durchzusetzen. Dabei reflektieren sie die Bedeutung der Kirche als Gemeinschaft.

Wahrnehmung anderer Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt	Meine Klasse und ich, Charakterisierungen HOT: Rollenspiele, Kennenlernspiele
Du und ich	Erfahrung unterschiedlicher Begabungen und Interessen Kommunikation und Toleranz
Die Gemeinschaft und ich – Gelingen und Misslingen	In der Gemeinschaft Freude, Hilfe und Freundschaft erleben, gegenseitige Unterstützung, Erfahrung von Geben und Nehmen, Erfahrungen der Ausgrenzung, Verantwortung des Einzelnen in der Gemeinschaft, z. B. Schule, Sportverein, Jugendgruppe
Gemeinschaft der Glaubenden	Gemeinschaft erleben in der Kirchengemeinde, aktive Mitgestaltung Gemeinschaft stiftendes Wirken Jesu, z. B. Mt 18, 20

8.5 Anderen helfen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in soziale Problemfelder unserer Gesellschaft. Sie reflektieren den Zusammenhang zwischen Nächstenliebe und sozialem Handeln. Sie lernen diakonisches / karitatives Handeln und Sozialpolitik als Antworten von Kirchen und Staat auf soziale Fragen kennen. Sie setzen sich mit den Chancen und Grenzen sozialer Berufe und sozialen Handelns auseinander.

Not bei uns	z. B. Kinderarmut, Alleinerziehende, Obdachlose HOT: Interviews mit Bediensteten der Gemeindeverwaltung (Zahlen, Daten, Fakten)
Not in der Welt	Beispiele großer Not in Entwicklungsländern, HOT: Projekt zum Film „Gestohlene Träume“ (Straßenkinder)
Nächstenliebe	Wer ist mein Nächster?, z. B. Mt 25,40; Lk 10,25-37 Was ist sozial?
Soziales Handeln in Kirche und Staat	Geschichte der Diakonie (J. H. Wichern; A. Kolping o. a.) Karitativ handelnde Personen heute Ein Entwicklungshilfeprojekt Aktuelle sozialpolitische Diskussion HOT: Besuch einer kirchlichen oder staatlichen Einrichtung, Gespräche mit Mitarbeitenden im Unterricht

8.6 Sucht

Die Schülerinnen und Schüler werden mit der Erfahrung konfrontiert, dass Menschen in unterschiedliche Abhängigkeiten kommen können. Sie setzen sich mit Hintergründen und Auswirkungen von Süchten auseinander und diskutieren Auswege und Hilfen.

Suchtformen in der eigenen Lebenswirklichkeit	Stoffgebundene und nicht-stoffgebundene Süchte, z. B. Alkohol, Nikotin, Magersucht, Spielsucht, Computersucht
Hintergründe für Suchtverhalten	z. B. Gruppenzwang, Neugier, Orientierungslosigkeit, Einsamkeit, Flucht aus der Wirklichkeit Suche nach Sinn, Geborgenheit, Heil, Glück
Auswirkungen und Folgen der Sucht	Körperliche Einschränkungen (z. B. im Straßenverkehr), Persönlichkeitsveränderung, fixierte Lebensführung, Realitätsverlust, dauerhafte Gesundheitsschäden
Auswege und Hilfen für Gefährdete und Abhängige	Gespräche mit Freundinnen und Freunden HOT: Beratungsstellen, Jugendpolizei, Kontakt zu Suchtpräventionslehrkräften, Nein-Sagen-Training

8.7 Okkultismus

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der okkultistischen Szene und deren Praktiken. Sie lernen Gründe für die Attraktivität des Okkulten kennen und analysieren das Welt- und Menschenbild des Okkultismus. Auf diesem Weg erlangen sie kritische Distanz und erkennen die Gefährlichkeit verschiedener Praktiken und Strömungen. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen exemplarisch das christliche Verständnis vom Teufel mit dem des Satanismus.

Erscheinungsformen des Okkultismus	Berichte aus Text- und Filmmaterial, Schülerberichte über Erfahrungen mit dem Okkulten Kritisches Vorstellen verschiedener Praktiken Jugendliteratur
Verschiedene Erklärungsmodelle	Okkultistische Erklärungen: z. B. dualistisches Weltbild, Magie Naturwissenschaftliche Erklärung, Psychologische Erklärung
Attraktivität des Okkultismus	Neugierde, Erlebnischarakter, Exklusivitätserfahrung, Gruppengefühl, Sehnsucht nach höheren Instanzen, Machtgelüste o. Ä.
Gefährlichkeit des Okkultismus am Beispiel Satanismus	Problematik des Wirklichkeitsverständnisses; psychische Deformationen durch den Umgang mit okkulten und satanistischen Praktiken
Die biblische Rede vom Teufel	Der Teufel als Versucher, z. B. Mt 4,1-11

8.8 Umgang mit Medien

Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Vielfalt der Möglichkeiten moderner Medien auseinander und reflektieren Chancen und Gefahren ihrer Anwendung. Sie lernen, bewusst und verantwortungsvoll mit den in unserem Alltag vorhandenen Medien umzugehen und Informationen kritisch zu überprüfen.

Persönliche Medienerfahrung und -nutzung	Vielfalt der Medien z. B. Printmedien, audiovisuelle Medien, Computer, Internet, Chatrooms, Handy Immer schneller – immer mehr – immer besser?
Funktion der Medien, Chancen und Gefahren	Informationsbeschaffung, Kommunikation, kürzere Informationswege, Unterhaltung, Aktualität von Daten etc. Tabubrüche als Mittel zur Befriedigung von Sensationsgier Die Macht der Bilder Manipulation, Isolation, Reduzierung der Kommunikation, einseitige und zeitintensive Freizeitgestaltung
Religion in den Medien	HOT: Projekt Kirche in den Medien
Verantwortlicher Umgang mit den Medien	Die Verantwortung der Produzenten und Konsumenten Die Frage nach der Wahrheit

8.9 Weltreligion Islam

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Islam in den Medien und im Kontakt mit muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern, Nachbarn, Freundin und Freund. In Verknüpfung mit deren Erfahrungen lernen sie das Leben der Muslime hier vor seinem religiösen und sozialen Hintergrund verstehen, lernen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum kennen, bedenken Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs von Christen und Muslimen und werden zu einem einfühlsamen Umgang angeleitet.

Begegnungen mit Muslimen	Alltag und Medien Erfahrungen von Anpassung und Abgrenzung Unterscheidung Urteil – Vorurteil Muslime und sog. Islamisten
Einblick in die traditionellen Lebensformen der Muslime	Essgewohnheiten, Gebetssitten, Feste, Bedeutung von Schleier und Kopftuch, Rollenverteilung in der Familie, Verhältnis Mädchen/Junge und Frau/Mann Schwierigkeiten im Umgang miteinander
Grundzüge islamischen Glaubens	Die fünf Säulen, Gottesbild, Koran, Scharia, Dschihad HOT: Besuch einer Moschee
Stationen islamischer Geschichte	Mohammed Ausbreitung des Islam Schiiten/Sunniten und andere Strömungen Einfluss des Islam auf die Kultur der heutigen Welt
Der christlich-islamische Dialog	Islam und Christentum: Gemeinsamkeiten und Unterschiede Gottesverständnis, Jesus und Mohammed, Bibel und Koran, Stellung der Frau, Religion und Politik

9. Klasse

Pflichtbereich

9.1 Existiert Gott?

In der Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Gottesfrage. Sie untersuchen kritisch Gottesvorstellungen ihrer Altersgruppe und befassen sich mit gängigen Attributen, die Gott zugesprochen werden. Am Beispiel biblischer Personen lernen sie Gott als Gegenüber kennen. Sie überlegen, wie Menschen heute Gott begegnen.

Die Sehnsucht nach einer Welt ohne Leid	„Es muss doch mehr als alles geben.“ Gottesvorstellungen
Existiert Gott?	Grenzerfahrungen und die Suche nach Gott „Alltagsphilosophie“ der Lerngruppe Unsichtbar, unbeweisbar, unwirksam Glaube und Zweifel an Allmacht und Gerechtigkeit Gottes: Beispiele aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler
Menschen erfahren Gott	Biblische Personen, z. B. Jesaja (Jes 6), Jakob (Gen 28), Maria aus Magdala Personen aus der Geschichte, z. B. Hildegard von Bingen und Dietrich Bonhoeffer
(Wie) kann man Gott heute erfahren?	Der Gott der Kindheit und seine „Wandlung“ auf dem Weg zum Erwachsenwerden Aktuelle Beispiele gelebten Glaubens (Prominente und andere) HOT: Interviews auf der Straße, mit Personen aus dem Bekanntenkreis

9.2 Weltreligion Judentum

Die Schülerinnen und Schülern werden – unter Beachtung der Behandlung in unteren Klassen – an Formen jüdischer Frömmigkeit herangeführt. Sie erkennen Gemeinsamkeiten von jüdischer und christlicher Tradition und gehen Spuren jüdischen Lebens in der eigenen Region nach.

Jüdisches Leben im Alltag	Mesusa, Tefillin, Kippa u.Ä., Speisevorschriften – Leben in der Gegenwart Gottes
Feste erzählen von Gottes Handeln in Geschichte und Natur	Feste im Lebens- und im Jahreskreis, z.B. Pessach, Laubhüttenfest, Bat Mitzwa Vergleich mit christlichen Festen
Der Sabbat	Ruhe für Mensch und Tier, Zeit für Gott Der christliche Sonntag als Tag der Auferstehung Jesu
Der Jude Jesus	Jesu Verwurzelung in der Glaubensstradition Israels, z.B. Lk 2, 21ff, Lk 4, 15ff, Schema Israel und Vaterunser
Bibel und Talmud	Traditionen jüdischer Frömmigkeit
Jüdisches Leben im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler	Geschichte der Juden am Ort HOT: Synagogenbesuch o.Ä.

9.3 Das Gewissen

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Gewissenskonflikten. Sie reflektieren dabei die Rolle des Gewissens und setzen sich mit gewissensbildenden Faktoren auseinander. Auf der Suche nach Orientierung lernen sie am Beispiel historischer Personen das Gewissen als Ort eigenverantwortlichen Handelns kennen.

Wie soll ich mich verhalten?	Gewissenskonflikte im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler Dilemmageschichten, Rollenspiele
Schuldig werden	Schuld einsehen und zugeben
Gewissensbildende Faktoren	Erziehung, Vorbilder, Werte und Normen Entwicklung des Gewissens
Orientierung des Gewissens	Biblische Weisungen z. B. Mt 7, 12, Mk 12, 28-33, Ex 20,1-17 Historische Gewissensentscheidungen z. B. Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Martin Luther, Geschwister Scholl
Von der Freiheit eines Christenmenschen	Glaube als letzte personale Instanz, Röm 14, 22f
Erfahrung von Vergebung	Gottes befreiende Liebe, Lk 15,11-32 Verzeihung erbitten und gewähren, wieder neu anfangen

Wahlbereich

9.4 Die Bergpredigt

Die Schülerinnen und Schüler entdecken in der Bergpredigt Herausforderungen für die eigene Lebensführung und die Gestaltung der Gesellschaft. Sie lernen an Beispielen die Erfahrung der Zuwendung Gottes zu den Menschen als Grundlage kennen, um im Vertrauen darauf Erwerbsstreben, Sorgen, Richten und Gewalt zu hinterfragen. Unterschiedliche Interpretationsmuster der Bergpredigt helfen, den Anspruch der Bergpredigt auch für sich selbst besser zu verstehen.

Die Bergpredigt als zentrale Botschaft Jesu	Kurzer Überblick über den Aufbau und die Aussagen
Die Sprachkraft der Bergpredigt	Bildsprache, Seligpreisungen
Die Bergpredigt fordert uns heraus	Zuspruch und Anspruch: Seligpreisungen, Salz- und Licht-Wort Die Radikalität der Antithesen, Umgang mit Geld, Gewalt- und Sorgenverzicht Beten und Handeln: Das Vaterunser
Wie verpflichtend ist die Bergpredigt?	Die Bergpredigt und unsere Lebenswirklichkeit Bekannte Auslegungsmodelle, z. B. Zwei-Reiche-Lehre, Interimsethik
Menschen versuchen nach der Bergpredigt zu leben	Einzelpersonen und Gruppen, z. B. Franziskus, Gandhi, King, Mutter Teresa, Mönchtum, Friedenskirchen, gewaltfreie Aktionen, Friedensgebete z. B. von 1989

9.5 Schöpfung bewahren

Die Schülerinnen und Schüler erleben Schönheit und Bedrohung in der Welt, gleichzeitig unterschiedliche Formen der Umweltzerstörung. Dies kann Fragen nach dem Sinn, Woher und Wohin der Welt wecken. Sie sollen sich dafür öffnen, die Welt als Schöpfung Gottes zu sehen, und erkennen, dass der Mensch als Ebenbild Gottes für die Erhaltung und Gestaltung der Schöpfung mitverantwortlich ist.

Schönheit und Zerstörung – zwei Gesichter der Welt	Staunen über Phänomene des Kosmos und der Natur Ps 104 Lebensbedrohungen, Umweltzerstörung Schöpferisches Gestalten durch den Menschen HOT: Besuche, z. B.: Planetarium, Müllverbrennungsanlage, Zoo, Botanischer Garten
Unterschiedliche Deutungen von Welt und Leben	Deutungen durch die Naturwissenschaft, z. B. Evolutionstheorie Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen Gen 1,1-2,4a, 2,4b-25, Aufbau und Aussageabsicht
Der Mensch als Ebenbild Gottes	Leben als einmaliges Geschenk, für die Schöpfung verantwortlich sein; der Mensch – ein Teil der Erde mit eigener Würde, in Verantwortung vor Gott; Ehrfurcht vor den Mitgeschöpfen; bewusster Umgang mit der Natur; anders leben, damit andere leben können; Schöpfung als Prozess

9.6 Strafen – vergelten – versöhnen

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren am Beispiel straffällig gewordener Menschen ihr Rechtsempfinden und unterschiedliche Auffassungen in der Gesellschaft über Strafe und Strafvollzug. Sie verbinden das spezifisch christliche Verständnis zum Umgang mit Strafe und Schuld mit den Begriffen Versöhnung und Vergebung und erfahren, in welcher Weise christliche Ethik und kirchliches Handeln zu einer weiteren Humanisierung des Strafvollzugs und zu verändertem Verhalten gegenüber Straftätern beitragen.

Reaktionsweisen auf Straftaten und Gründe für ihre unterschiedliche Beurteilung	Empfindung der Verletzung des Rechtsgefühls; Ohnmachts-, Rachegefühle und Aggressionen; Ruf nach harter Strafe; Verdrängen und Verleugnen; Diskussion um die Todesstrafe
Schuld und Verantwortung	Schuld einsehen, Verantwortung übernehmen, Wiedergutmachung, Strafe annehmen, Täter-Opfer-Ausgleich
Verschiedene Auffassungen über den Sinn von Strafe – Anspruch und Wirklichkeit im Strafvollzug	Vergeltung, Sühne, Wiedergutmachung, Abschreckung, Resozialisierung, Strafrecht für Jugendliche, Unterscheidung von Tat und Täter, Schuld und Schuldfähigkeit

Die biblische Botschaft von Vergebung und Versöhnung als Begründung für den christlichen Umgang mit Strafe, Strafvollzug und Straftlassenen	Gott versöhnt und befreit: Röm 3,23 f; Joh 8, 2-11; Mt 5, 38-48; Humanisierung des Strafvollzugs; Solidarität mit Straftlassenen; Beispiele kirchlichen Handelns (Gefängnisseelsorge) Von der Schwierigkeit des Verzeihens
---	---

9.7 Sekten – Markt der Heilsangebote

Die Schülerinnen und Schüler lernen religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungsgruppen und Sekten kennen. Sie reflektieren deren Anziehungskraft für Menschen in besonderen Lebenssituationen und setzen sich kritisch mit den Heilsversprechungen dieser Gruppierungen auseinander.

Sekten und Sondergemeinschaften	Überblick über verschiedene Gruppierungen, Klassische Sekten, neuere Sekten, Psychokulte und ihr jeweiliges Selbstverständnis
Kennzeichen von Sekten	Heilsversprechungen und Attraktivität Struktur, Methoden, Mitgliederwerbung, Menschen- und Weltbild, Aussteigerproblem
Zwischen Versprechen und Wirklichkeit	Eigene Erfahrungen, Erfahrungsberichte Betroffener, Gehirnwäsche, Profitinteresse, Psychoterror HOT: Gespräch mit Sektenbeauftragten; Projekt mit Jugendbüchern zum Thema, z. B. „Denken heißt zum Teufel beten“ (über die Mun-Sekte).
Sekten als Herausforderung	Erfahrungen mit den Kirchen und Erwartungen an kirchliche Jugendarbeit Hilfe bei der Sinnsuche, Offenheit für Fragen des Lebens und des Glaubens

9.8 Arbeiten

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren vor dem Hintergrund ihrer Berufswünsche die Ambivalenz von Arbeit. Sie diskutieren den Zusammenhang von Leistung und Konkurrenz. Darüber hinaus entwickeln sie Perspektiven für einen bewussten Umgang mit den Rhythmen des Lebens.

Berufswünsche	Eigene Fähigkeiten und Talente entdecken und entwickeln Motive der Berufswahl Soziale und kirchliche Berufe Anvertraute Talente Lk 19, 11ff
Ambivalenz der Arbeit	Bedeutsamkeit von Arbeit, Leistung und Ansporn, Freude am selbst geschaffenen Werk, Erfolg, Anerkennung, Selbstverwirklichung Leistungsdruck, Monotonie, Entfremdung, Flucht in die Arbeit Arbeitslosigkeit

Biblische Einschätzung von Arbeit	Gegen die Überbewertung der Leistung (Mt 20), Arbeit als Gott gewollte Tätigkeit (Gen 2,15) und als Segen (Ps 128,2), Arbeit als Mühsal (Gen 3,17-19), Arbeit im Dienst des Nächsten
Rhythmen gehören zum Leben	Arbeit und Freizeit, Arbeits- und Feiertage Arbeiten und Ruhen als Teil von Gottes Lebensordnung, Ex 20,8 Sonntag als „Tag der neuen Schöpfung“ und seine kommerzielle Gefährdung, Mk 2, 27 Alles hat seine Zeit, Koh 3 HOT: Rhythmisierung im Schulalltag

9.9 Feste neu entdecken

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln einen neuen Zugang zu den überkommenen und ursprünglich kirchlich geprägten Festen im Jahreskreis und an den Schwellensituationen des Lebens. Sie überprüfen die erlebte Praxis und entdecken in der christlichen Deutung ein Angebot zum neuen Mitfeiern.

Feste im Jahreskreis – Heraustreten aus dem Alltag – Strukturieren der Zeit – Feier der Gottesnähe	Der Sonntag: Leben ist mehr als Arbeiten Advent / Weihnachten: Das Licht scheint in der Finsternis Fastnacht / Karneval: Alles hat seine Zeit – auch Feiern und Fasten Karfreitag / Ostern: Die Schuld ist vergeben, das Leben behält den Sieg Pfingsten: Gottes Geist ist in der Welt Erntedank: Alles Leben ist geschenktes Leben Totensonntag / Allerheiligen: Unsere Toten sind bei Gott geborgen Regionale Feste HOT: Gottesdienst gestalten
Feste an den wichtigen Stationen des Lebens	Geburtstag: Ich bin ein Grund zu feiern Taufe: Du bist ein Kind Gottes Erstkommunion / Konfirmation / Firmung: Erwachsenwerden – unter dem Segen Gottes Freiheit gestalten und Verantwortung übernehmen Trauung: für das gemeinsame Leben Gottes Segen erbitten und empfangen Bestattung: Abschied nehmen und Trost finden
Immer wieder neue Feste?	Von Himmelfahrt zum Vatertag Valentinstag Halloween
Möglicher Zusatz: Feste in anderen Kulturen	Entsprechend den Gegebenheiten der Klasse und der Region

10. Klasse

Pflichtbereich

10.1 Leid und Tod

Ausgelöst durch Erfahrungen im eigenen Lebensbereich stellen sich Jugendliche den Fragen nach Sterben, Tod und auch nach einem Leben im Jenseits. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Leid, Krankheit, Sterben und Tod auseinander und lernen die Heilsbotschaft Jesu und seine Auferstehung als Hoffnungsperspektive kennen und verstehen.

Erfahrungen von Leid	Z. B. Krankheit und Tod, Zerschneiden einer Beziehung Erfahrung der Endlichkeit des Menschen und Fragen nach Lebensdeutung, nach Gerechtigkeit und Hoffnung
Formen des Umgangs mit Leid und Tod	Gesellschaftliche und religiöse Handlungsmuster, z. B. Verdrängung, Traueranzeigen Symbole und Rituale für die Verarbeitung von Trauer und Schmerz beim Verlust geliebter Menschen HOT: Gespräch mit einem/r Krankenhausesseelersorger/in
Christliche Deutungen von Leid, Tod und Auferstehung	Auftrag zur Linderung von Leid und Krankheit, Reifung durch innere Annahme des Leidens; Mittragen von Leid Biblische Vorstellungen und Hoffnungsbilder, z. B. 1. Kor 15,35-55, Jes 65,17-25, Joh 5,24f, Offb 21,1-5 Auferstehungsvorstellungen z. B. in Jugendliteratur, Kunst und (Pop-)Musik Auswirkungen des Auferstehungsglaubens im gegenwärtigen Leben (Mt 11,5), z. B. Trost, Sterbebegleitung, Hospizbewegung

10.2 Nach Auschwitz – Juden und Christen

Vor dem Hintergrund der jahrhundertealten Feindschaft gegenüber Juden denken die Schülerinnen und Schüler über die Gründe geschichtlicher und heutiger Erscheinungsformen des Antisemitismus nach.

Sie setzen sich mit der Rolle der Kirche(n) in der NS-Zeit auseinander und erfahren an Beispielen von Christen, die geholfen haben.

Neonazistische und antisemitische Aktionen in der Gegenwart	Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern Beispiele aus der eigenen Umgebung HOT: Vor-Ort-Recherche
Die NS-Politik der Massenvernichtung	Phasen der systematischen Judenverfolgung, 1933–1943, Auschwitz Fakten und Zahlen, Einzelschicksale HOT: Besuch einer Gedenkstätte

Die Rolle der Kirchen	„Deutsche Christen“, Bekennende Kirche, Landeskirchen Einzelne, z. B. Dietrich Bonhoeffer
Nach Auschwitz: Juden und Christen heute	Auseinandersetzung der Kirchen mit ihrer Mitschuld Zeugnisse Überlebender in Deutschland und Israel Leben in jüdischen Gemeinden heute <i>HOT: Besuch in einer Synagoge</i> Das heutige Israel Christlich-jüdischer Dialog

10.3 Die Würde des Lebens

Die Schülerinnen und Schüler suchen nach Orientierung angesichts der breiten öffentlichen Diskussion um Möglichkeiten und Grenzen des medizinischen Fortschritts. Die Erarbeitung des biblischen Menschenbildes regt die Entwicklung einer eigenen Position an.

Bedrohung schutzbedürftigen Lebens	Eingriffe in vorgeburtliches, krankes, sterbendes, behindertes, gesundes Leben, Bioethik
Würde des Menschen – Gottes Ebenbild zur Freiheit und Verantwortung berufen	Das biblische Menschenbild Gen 1, 26; Gal 5, 13f; Lk 10, 25ff. o.Ä. Vergleich mit Art. 1 GG und populären Vorstellungen vom nur sich selbst verantwortlichen Menschen
An den Grenzen des Lebens:	Von den drei genannten Inhalten sollte einer schwerpunktmäßig bearbeitet werden
Anfang und Ende des Menschen	Wann beginnt, wann endet menschliches Leben? Z. B. Schwangerschaftsabbruch, Hirntod
Gentechnologie	Maßstäbe für eine verantwortliche Hochtechnologie-Medizin Klonen
Sterbehilfe und Sterbebegleitung	Aktive und passive Sterbehilfe; in Würde sterben, Hospizbewegung (siehe 10.1)

Wahlbereich

10.4 Partnerschaft und Liebe

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Erwartungen an eine Partnerschaft und bringen dabei ihre Ängste und Hoffnungen zur Sprache. Sie erkennen Sexualität als Gabe und Aufgabe und werden sich ihrer Verantwortung bewusst. Sie diskutieren, was für eine gelingende Partnerschaft wichtig ist.

Freund/in haben und Freund/in sein	Der Wunsch zu lieben und geliebt zu werden, Annäherungen an das andere Geschlecht, Erwartungen an eine Partnerschaft, Treue und Ehrlichkeit, Eifersucht, Unsicherheiten und Ängste
Freundschaft und Partnerschaft zwischen Wunschbild und Realität	Formen des Umgangs mit dem Partner / der Partnerin, z. B. Liebe, Achtung, Einfühlungsvermögen, Instrumentalisierung Mit Enttäuschungen umgehen lernen, eigenständig bleiben und als Partner oder Partnerin leben, Hohes Lied, 1. Kor 13
Sexualität als Gabe und Aufgabe	Umgang mit der eigenen Sexualität Verlässlichkeit von Beziehungen, Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen Empfängnisverhütung Aids-Prävention HOT: Besuche von Beratungsstellen

10.5 Was der Mensch so braucht

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedürfnisse in einer Überflussgesellschaft, bedenken ihre Folgen und reflektieren die Rolle des Geldes und den Zusammenhang von Geld/Besitz und Macht. Sie lernen Lebensformen von Bedürfnis- und Konsumkritik kennen und befassen sich auf Grund biblischer Impulse mit der Möglichkeit, selbst auf verschiedenen Gebieten Verzicht einzuüben.

Bedürfnisse in unserer Gesellschaft und die Folgen	Haben-, Neid-, Verbraucher-, Überfluss-, Verschmutzergesellschaft Wunschskalen der Schülerinnen und Schüler, Leben der Reichen (Prominente, Stars etc.), Interaktionsspiel (Inselspiel)
Macht Geld glücklich?	Was „kann“ Geld alles? Zusammenhang von Geld und Macht, Sprichwörter über Geld/Besitz untersuchen „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“ (Luther)
Lebensqualität und Lebensgewinn	Überprüfen von Bedürfnissen Begrenzung und Verzicht (ein-)üben (Was fällt am schwersten?);

Wie kommt das Kamel durchs Nadelöhr?	Fastenaktion der Kirchen: „7 Wochen ohne“ Elisabeth von Thüringen Franziskus Lk 12, 13ff Mt 19, 16-24 Unser täglich Brot gib uns heute
--------------------------------------	---

10.6 Rassismus

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der aktuellen Rassismusproblematik. Sie lernen Ursachen und Erscheinungsformen kennen und suchen, ausgehend vom christlichen Menschenbild, nach Wegen der Überwindung.

Erscheinungsformen von Rassismus in unserer Gesellschaft und in der Welt	Alltäglicher Rassismus, z. B. Vorurteile gegenüber Minderheiten, Diskriminierung Andersdenkender, verbaler Rassismus Beispiele aus Geschichte und Gegenwart (USA, Südafrika, Balkan-Krieg)
Definition von Rassismus	Menschenbild, z. B. Gobineau-Thesen, missverstandener Erwählungsgedanke, Überlegenheitsgefühle
Unvereinbarkeit von Rassismus und christlichem Glauben	Christliches Menschenbild Gen 1, 27, Nächstenliebe Mt 22, 34
Wege zur Überwindung des Rassismus	Initiativen betroffener Christen gegen den Rassismus, z. B. M. L. King, Desmond Tutu

10.7 Zukunft

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen, oft ambivalenten Zukunftsvorstellungen. Sie lernen Hoffnungsbilder der biblischen Tradition kennen und werden zur Mitgestaltung der eigenen Zukunft angeregt.

Zukunftserwartungen, Hoffnungen und Ängste	Umfragen, Karikaturen, Entwerfen einer Titelseite der örtlichen Tageszeitung für den 50. Geburtstag der Schülerinnen und Schüler Angst vor ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen Grenzenlose Erwartungen in Medizin und Technik Apokalyptische Weltdeutungen Zukunftsszenarien in Filmen
Glaube und Zukunft	Meine Zeit in Gottes Hand (Ps 31) Vertrauen in die eigene Zukunft Zukunft als Geschenk (Noahbund Gen 9) Zukunft als Aufgabe: Bergpredigt Verlässliche Hoffnung: Zukunft mit Gott, Offb 21
Mitverantwortung für die Zukunft	Mut zum Leben, Engagement für das Leben Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

10.8 Der Prophet Jeremia

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Leidensweg des Jeremia als für Propheten typische Erfahrung eines Lebensweges mit Gott kennen. Sie entdecken darin eigene Orientierungsschwierigkeiten, aber auch Zuspruch auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Erfahrung von Mündigkeit und Autorität auf dem Weg zum Erwachsenwerden und in der Beziehung zu Gott	Berufung des Jeremia Jer 1 Autorität, Fremdbestimmung, (z. B. Eltern, Vorgesetzte) gegen Selbstbestimmung und Freiheitsstreben
Eintreten für Gerechtigkeit und Wahrheit	Tempelrede Jer 7; Zeichenhandlungen, z. B. Jer 27 Glaube / eigenes Moralempfinden und Erfahrung von Ungerechtigkeit Allgemeines Wegschauen; Resignation; Anklage; Möglichkeiten zur Veränderung
Verzweiflung, Leiden und Trost als Erfahrung der Engagierten und der Glaubenden	Ausgewählte Klagen Brief an die Exulanten Jer 29 Der neue Bund Jer 31 Ich will nicht, ich kann nicht mehr! Soll alles umsonst gewesen sein? Warum gerade ich? Anerkennung, Geborgenheit, Neuanfang

10.9 Weltreligion Buddhismus – Weltreligion Hinduismus

Durch Globalisierung, Tourismus und Informationen aus den Medien nehmen junge Menschen die Vielfalt asiatischer Religiosität wahr. Sie erhalten Einblick in Grundüberzeugungen einer asiatischen Weltreligion und setzen sich mit den kulturellen und religiösen Lebensstilen auseinander. Sie werden für die Notwendigkeit kritisch-toleranten Verhaltens sensibilisiert und erörtern dabei ihren eigenen religiösen Standpunkt.

Wahrnehmung fernöstlicher Religiosität	Musik, Räucherstäbchen, Mandalas, Fotos buddhistischer Tempel, rituelles Bad im Ganges, Bestattungsriten u. a. Verbreitungsgebiete asiatischer Religionen
Grundüberzeugungen des Buddhismus oder Hinduismus:	
Buddhismus	Stationen aus dem Leben Buddhas, Deutung des Lebens, Weg zur Erlösung Die vier edlen Wahrheiten, der achtfache Pfad, Glaube an die Wiedergeburt Formen religiösen Lebens: Rituale und Wallfahrten, mönchisches Leben
Hinduismus	Kreislauf von Werden und Vergehen; Idee vom Kreislauf der Wiedergeburten; Kastenwesen; Lehre vom Karma; Erlösung und Selbsterlösung; Nirwana, Gottesvorstellungen; Gewaltlosigkeit (Ahimsa), ggf. am Beispiel M. Gandhis

Christlicher Glaube und asiatische Religiosität	Reinkarnation und Auferstehung, Buddha und Jesus, Regeln Buddhas und Gebote der Bibel, Menschenbild, Formen der Meditation
Dialog der Weltreligionen	Auf unterschiedlichen Wegen: Suche nach Wahrheit und Heil Gemeinsame Aufgaben, z. B. Abbau von Intoleranz, Einspruch gegen religiöse Gleichgültigkeit, Zusammenarbeit in den großen Weltproblemen, Friedensgebete, Projekt Weltethos



